

Herzliches Erbarmen

„Zieht nun an als Auserwählte Gottes, als Heilige und Geliebte, herzliches Erbarmen, Güte, Demut, Milde, Langmut“ (Kol 3,12).

Kyrie eleison, Christe eleison, Kyrie eleison!

Mit diesem Gebetsruf in griechischer Sprache haben über viele Jahrhunderte hin Christen aus den verschiedensten Völkern den Herrn Jesus um Erbarmen angerufen. Sie nahmen dabei Worte auf, mit denen während Jesu Erdenleben Hilfsbedürftige ihn um Hilfe angefleht hatten (vgl. Mt 9,27; 15,22; 17,15; Mk 10,47.48; Lk 17,13). Aber auch alttestamentliche Beter hatten schon – im Vertrauen auf den tätigen Erweis von Gottes Bundestreue – immer wieder an die Erbarmungen des HERRN appelliert (vgl. Ps 25,6; 40,12; 51,3; Jes 63,15; Hab 3,2) und von ihm die Erneuerung seines von Israel gebrochenen Bundes als ein Sich-Verloben „in Gerechtigkeit und in Recht und in Gnade und in Erbarmen“ zugesprochen bekommen (Hos 3,21).

Mitgefühl, Mitleid, Erbarmen, Barmherzigkeit

Für diese Begriffe verwendet die griechische Sprache drei Wörter mit nur wenig unterschiedlicher Bedeutung: Das Wort *eleos* leitet sich in seiner ursprünglichen Bedeutung eher von einem Gefühl der Rührung, *oiktirmos* dagegen von der bemitleidenden Klage über ein Missgeschick ab. Die *splanchna* bedeuten zunächst die Innereien vor allem von Opfertieren und werden von da auf die menschlichen Eingeweide übertragen. Schließlich werden sie aber in besonderer Weise auch für das Herz als Sitz der Gefühle und der Liebe verwendet. Die zugehörigen Verben *eleeo*, *oiktiro* und

splanchnizomai stehen gleichbedeutend für „Mitleid haben, sich erbarmen“,² die Adjektive *eleemon*, *oiktirmon* und *polysplanchnos* für „barmherzig“. Das Adjektiv *eusplanchnos* schließlich hat – in einer Aufzählung von christlichen Tugenden (nur in Eph 4,32 und 1 Petr 3,8) – die Bedeutung von „wohlgesinnt, mitleidig, mildtätig“.³

Von den oben aufgezählten Begriffen sind die beiden zuletzt Genannten im Deutschen austauschbar. Das spiegelt sich auch darin wider, dass das zugeordnete Verb *sich erbarmen* von dem ersten, das Adjektiv *barmherzig* aber von dem zweiten abgeleitet ist.

Wie aus den voranstehenden Worterklärungen hervorgeht, ist anders als in dem deutschen Wort *Barmherzigkeit* – und der entsprechenden lateinischen Vokabel *misericors* – keiner der entsprechenden griechischen Begriffe unmittelbar von *Herz* (griech. *kardia*) abgeleitet. Die mit *splanchna* (Eingeweide, Inneres) gebildeten Ausdrücke lassen allerdings eine gewisse Verwandtschaft mit dem Begriff *Barmherzigkeit* erkennen.

Bei der Übersetzung der obigen Begriffe durch das Wort *Mitleid* darf dies ungeachtet ihrer ursprünglichen Bedeutung in den meisten Fällen nicht in dem im heutigen Sprachgebrauch oft abgeflachten Sinn verstanden werden, in dem es eine letztlich unverbindlich bleibende passive Gefühlsregung bezeichnet, sondern ist durchweg als ein aktives *Mit-Leiden* zu bewerten, als eine Zuwendung zu dem Bemitleidenswerten, die, wenn immer möglich, ein helfendes Handeln auslöst.

1 „Herr, erbarme dich, Christus, erbarme dich, Herr, erbarme dich!“

2 Vgl. die Nebeneinanderstellung der beiden ersten in Röm 9,15.

3 Vgl. etwa den Artikel „Barmherzigkeit“ im *Theologischen Begriffslexikon zum Neuen Testament*, Wuppertal (R. Brockhaus) 2005. – Auf die analogen hebräischen Ausdrücke, die ebenfalls nahezu synonym gebraucht werden, wird im Folgenden nicht eingegangen.



Gottes Erbarmen als Urgrund menschlicher Barmherzigkeit

Die Gnade und Barmherzigkeit Gottes bilden nach dem Sündenfall das alleinige Fundament der Beziehungen zwischen Gott und Mensch.⁴ Sie nehmen ihre endgültige Gestalt an im Ereignis der Menschwerdung und des Sühneleidens des Gottessohnes Jesus Christus. Dies wird von dem Priester Zacharias begrüßt als ein Akt der „herzlichen (wörtl.: Eingeweide der) Barmherzigkeit unseres Gottes, mit der uns der Aufgang aus der Höhe besuchen wird, um denen zu leuchten, die in Finsternis und Todesschatten sitzen, und unsere Füße zu richten auf den Weg des Friedens“ (Lk 1,78.79). Dies soll in dessen hier nicht den eigentlichen Gegenstand bilden, sondern es soll vorgestellt werden, in welcher Weise diese Barmherzigkeit Gottes Resonanz sucht und fordert bei denen, die unter ihr Licht gekommen sind.

Barmherziges Handeln von Menschen ist nur möglich als Antwort auf die selbst von Gott, dem „Vater der Erbarmungen“ (2Kor 1,3), empfangene Barmherzigkeit, so wie wahre Liebe zu Gott und den Menschen ihre Quelle stets in der von Gott geschenkten Liebe hat (1Joh 4,10).⁵ Das Vollbringen von Werken der Barmherzigkeit ist aber nicht quasi als eine verdienstliche Extraleistung in das Belieben des Christen gestellt, sondern bedeutet ein Gebot des Herrn. So fordert Jesus seine Jünger gleich nach ihrer Berufung auf: „Seid (oder: werdet) nun barmherzig, wie auch ever Vater barmherzig ist!“ (Lk 6,36). Und den Pharisäern gegenüber stellt er, in Anspielung auf ein Wort des Propheten Hosea (Kap 6,6), als den ausdrücklichen Willen Gottes heraus: „Ich will Barmherzigkeit und nicht Schlachtopfer“ (Mt 9,13; 12,7). Jesus verknüpft

4 Siehe dazu etwa „Vom Schmerz Gottes“, *Zeit & Schrift* 1/2009, S. 13–19.

5 Damit soll nicht in Abrede gestellt werden, dass auch ein ungläubiger Mensch Werke der Barmherzigkeit tun kann, doch ist dieses Tun letztlich auf den Wohltäter zurückbezogen und hat seinen eigentlichen Grund in der Selbstliebe und nicht in der Liebe zu Gott.

mit dem Erweis von Barmherzigkeit zugleich aber auch die Verheißung: „Glücklich die Barmherzigen, denn ihnen wird Barmherzigkeit widerfahren“ (Mt 5,7).

Verschiedentlich wird in anschaulicher Weise auch in den Gleichnissen Jesu vom Tun der Barmherzigkeit gesprochen, wobei Vorbild und Aufforderung zur Nachahmung ineinander verwoben sind. Wohl am eindrücklichsten trifft dies für das Gleichnis vom „barmherzigen Samariter“ (Lk 10,30–37) zu. Von diesem, der darin ein Vorbild des Herrn selbst darstellt, wird nämlich als Motivation für sein Tun das Gleiche ausgesagt (V. 33), was von Jesus an anderen Stellen ohne Gleichnis berichtet wird, nämlich dass er bei den verschiedensten Gelegenheiten „innerlich bewegt“ war (vgl. Mt 9,36; 14,14; 15,32; 20,34; Mk 1,41; 6,34; 8,2; Lk 7,13).⁶ Dem Gesetzgelehrten, der mit seiner Frage „Wer ist mein Nächster?“ die Gleichnis-Erzählung herausgefordert hatte, wird abschließend die Weisung mitgegeben: „Geh hin und handle ebenso!“ (d. h. tue gleichfalls Barmherzigkeit).

Den gleichen Ausdruck finden wir im Gleichnis vom „verlorenen Sohn“ (Lk 15,11–32) als Beweggrund für das barmherzige Handeln des Vaters (V. 20), der hier ein Bild des himmlischen Vaters darstellt. Im Gegensatz dazu nimmt dieser himmlische Vater, der in dem Gleichnis vom „unbarmherzigen Knecht“ (Mt 18,23–35) als König und Richter erscheint, sein unvorstellbar großzügiges barmherziges Handeln zurück, wenn dieses nicht mit dem geringsten barmherzigen Tun beantwortet wird (s. V. 27 und 33–35).

Herzliches Erbarmen – ein Kleid für Heilige und Geliebte
Wenn schon im Alten Testament durch

den Mund der Propheten die Ermahnung ergeht: „So spricht der HERR der Heerscharen: ... erweist Güte und Barmherzigkeit einer dem anderen!“ (Sach 7,9), mit wie viel größerer Dringlichkeit muss eine solche Aufforderung durch die Schreiber des Neuen Testaments aufgenommen werden, die darum wissen, „dass der Herr voll innigen Mitgefühls und barmherzig ist“ (Jak 5,11). So kann Paulus seine Ermahnungen mit der Präambel „durch die Erbarmungen Gottes“ (Röm 12,1) einleiten und begründen und darin die Angesprochenen wenig später ermuntern: „Der Barmherzigkeit übt, [tue es] mit Freudigkeit“ (Röm 12,8). Den Korinthern muss er warnend Engen an Barmherzigkeit vorhalten: „Ihr seid nicht beengt in uns, sondern ihr seid beengt in euren [eigenen] Herzen (oder: eurem Innern, wörtl.: euren Eingeweiden)“ (2Kor 6,12). Dagegen kann er den Philippnern dankbar versichern: „Gott ist mein Zeuge, wie ich mich nach euch allen sehne mit der herzlichen [Liebe] (oder: mit dem Innern, wörtl.: den Eingeweiden) Christi Jesu“ (Phil 1,8), und er kann an ihr „herzliches Mitleid (wörtl.: Eingeweide) und Erbarmen“ appellieren, mit dem sie seine Freude voll machen sollen, dadurch dass sie „dieselbe Gesinnung und dieselbe Liebe haben, einmütig, eines Sinnes sind“ (vgl. Phil 2,1.2).

Auch für Petrus ist Gleichgesinntheit ein unverzichtbarer Begleiter von Mitleid und Barmherzigkeit: „Endlich aber seid alle gleichgesinnt, mitleidig (oder: wohlgesinnt, mildtätig), voll brüderlicher Liebe, barmherzig, demütig“ (1Petr 3,8). Und in ähnlicher Weise ermahnt Paulus die Epheser: „Seid aber zueinander gütig, mitleidig (oder: wohlgesinnt, mildtätig), und vergebt einander, wie auch Gott

⁶ Man könnte in Anspielung auf das dabei verwendete Wort *splanchnizomai* noch eindrücklicher übersetzen: „krampfte sich ihm das Herz zusammen“.

in Christus euch vergeben hat!“ (Eph 4,32). Jakobus schließlich erkennt in der Barmherzigkeit einen Bestandteil der von Gott verliehenen Weisheit: „Die Weisheit von oben aber ist erstens rein, sodann friedvoll, milde, folgsam, voller Barmherzigkeit und guter Früchte, unparteiisch, ungeheuchelt“ (Jak 3,17).



In den zuletzt angeführten Zitaten stehen Mitleid und Barmherzigkeit nicht für sich allein, sondern gemeinsam mit einer Reihe weiterer christlicher Tugenden. Dies gilt in gleicher Weise auch für das dem Beitrag vorangestellte Zitat (Kol 3,12). Dort ist vom Anziehen die Rede, gleichsam vom Ankleiden mit verschiedenen Kleidungsstücken. Die dazu Aufgeforderten werden aber nicht als natürliche Menschen angesprochen, die sich in Eigenleistung mit solchen Tugenden bekleiden sollen, sondern „als Auserwählte Gottes, als Heilige und Geliebte“. Die Berufung durch Gott stellt erst die Voraussetzung dafür dar, dass solche Kleider überhaupt angezogen werden können. Hier steht nun wieder „herzliches Erbarmen (wörtl.: Eingeweide des Erbarmens)“ voran, ein Ausdruck, in dem die an Gottes Liebe gespiegelte Liebe (griech. *agape*) der von Gott Geliebten eingehüllt ist. Diese Liebe wird als letzter Bestandteil der Kleidung, als „das Band der Vollkommenheit“ (V. 14), d. h. als der alles zusammenhaltende Gürtel noch einmal besonders erwähnt. Die übrigen genannten Tugenden stellen in etwa nur Teilaspekte dieser Liebe dar, wie sie in verschiedenen Situationen zur Anwendung kommen sollen und ihre vollkommene Darstellung im Erdenleben unseres Herrn finden, in ihm, der „sanftmütig und von Herzen demütig“ war (Mt 11,29).

Solange diese Kleidungsstücke in der Garderobe hängen oder gar im Kleiderschrank eingeschlossen sind, können sie den Christen nicht schmücken, sie müssen angezogen werden. Ermuntern wir einander darum, sie in allen Lebenslagen – fest umgürtet – zu tragen!

Hanswalter Giesekus